

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenseite oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 22. März d. J. den Postdirektions-Adjunkten in Prag, Friedrich Seelig, zum Postdirektor in Agram mit den systemmäßigen Bezügen allergnädigst zu ernennen geruht.

Das hohe k. k. Finanz-Ministerium hat den Oberamtssoffizial beim Hauptzollamte La Salute in Venedig, Adolph Woyna, im Wege der angeforderten Uebersetzung zum Einnehmer beim Hauptzollamte in Görz ernannt.

k. k. Finanz-Landes-Direktion
Graz 28. März 1862.

Die königl. ungarische Hofkanzlei hat den k. k. Polizeirath Johann Weber zum wirklichen Sekretär erster Klasse bei der königl. ungarischen Statthalterei ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Minister-Verantwortlichkeit.

Laibach, 9. April.

Die Entwicklung des Verfassungslebens in Oesterreich führt eine Menge sonderbarer Erscheinungen, Widersprüche und Kuriositäten mit sich, die derjenige, welcher den Kaiserstaat nur aus der Ferne sieht, ganz und gar nicht versteht. Bunt, wie das Völkergemisch, sind die Anschauungen, Begriffe, Forderungen und Wünsche der einzelnen Völker, und ihnen allen gerecht zu werden, gehört fast zu den Unmöglichkeiten. Was dießseits der Leitha gewünscht wird, betrachtet man jenseits als gefährlich; was die Deutschen anstreben, wird von den anderen Nationen verworfen; jedes Volk will den Staat nach seiner Anschauung konstruirt wissen; selbst der Begriff „Freiheit“ wird von den verschiedenen Nationen verschieden definiert. Man sollte meinen, das Ziel eines freien konstitutionellen Staates sollte über alle Nebenziele empotragen; dem ist jedoch nicht so. Sonderinteressen walten überall vor, und sie sind die Ursache, daß es nicht rascher mit der Entwicklung und Konsolidirung unserer Verfassung geht.

Die Frage der Minister-Verantwortlichkeit beschäftigt im Momente wieder die Gemüther. Das große Publikum betrachtet ein Gesetz, in welchem die Verantwortlichkeit der Minister dem Reichsrathe gegenüber ausgesprochen wird, als eine Nothwendigkeit, als eine Art Schutzbrief für die Verfassung selbst. Ob es das unbedingt ist, bleibt in Frage gestellt, denn Englands Verfassung steht fest, obgleich ein derartiges Gesetz nicht besteht, und Preußens Verfassung war ebenso sicher unter einem nicht-verantwortlichen Ministerium, als sie es jetzt unter einem verantwortlichen ist. Ein Minister-Verantwortlichkeitsgesetz in Oesterreich würde viele Bedenken beschwichtigen, das läßt sich nicht läugnen; die Verfassung aber mehr sichern, als es der Kaiser durch die Thronrede bei Eröffnung des Reichsrathes gethan, kann es kaum. Wenn im Finanzausschusse dennoch ein derartiges Gesetz verlangt wird, so beruht das auf anderen Gründen.

Was das Prinzip betrifft, so ist die Regierung vollständig damit einverstanden. Es ist bekannt, daß die Erklärung des Herrn Staatsministers v. Schmerling im Abgeordnetenhaus, „die Regierung trete dem Grundsatze der Minister-Verantwortlichkeit willig bei“, eine autorisirte war. Wenn trotzdem von einer Seite auf einen gesetzlichen Ausdruck dieses Prinzips bestanden wird, so geschieht es nur, um eine Lücke in der

Form auszufüllen, und den von einer gewissen Seite stets erneuten Verdächtigungen die Spitze abzubrechen.

Das Motiv ist also ein gutes; ob die Ausführung aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen opportun ist, muß man bezweifeln. Was wir oben über die Verwirrung der politischen Begriffe, über die durch Sonderinteressen getriebenen Anschauungen bei den einzelnen Völkern sagten, trifft auch hierbei zu. Die Ungarn und ein Theil der slavischen Partei sind gegen die Minister-Verantwortlichkeit. Warum? Weil sie jetzt nicht in ihren Kram paßt. Man höre einmal die Logik:

Den Reichsrath beschicken wir nicht, weil er durch die Februar-Verfassung zu Stande gekommen, und diese Verfassung uns nicht genügt, weil sie durch keine Garantien (wie z. B. Minister-Verantwortlichkeit) von Seite der Regierung befestigt ist. Der jetzige engere Reichsrath ist aber inkompetent, ein solches Minister-Verantwortlichkeitsgesetz zu erlassen; dasselbe würde die Unifikation des Reiches darthun, mithin die ungarische Verfassung vernichten. Das Gesetz, das eine unabwiesliche Forderung des konstitutionellen Systems ist, muß vertagt werden, bis ein Gesamtreichsrath zu Stande kommt, der aber wieder eine Unifikation und darum nicht anzuerkennen ist. — Wem stehen bei dieser Logik nicht die Haare zu Berge? Und wie in diesem Falle, so ist es in allen inneren politischen Angelegenheiten.

Ein Minister-Verantwortlichkeitsgesetz für die im jetzigen Reichsrathe vertretenen Länder allein und nicht für's ganze Reich, wäre eine Proklamation des Dualismus. Eine weitere Anwendung des §. 13 der Verfassung wäre ebenfalls nicht rathsam. Wir sehen daher bezüglich dieser Frage so viel Schwierigkeiten, daß wir gerne jenen Wiener Blättern beistimmen, welche sich mit der Anerkennung des Prinzips vorläufig zufriedenstellen.

Die mexikanische Angelegenheit.

Die Angelegenheit der mexikanischen Expedition befindet sich augenblicklich in einem sehr kritischen Stadium. Die friedlichen Ansichten sind plötzlich wieder geschwunden, und der Krieg soll mit Nachdruck fortgesetzt werden. Allein zwischen den verbündeten Mächten herrscht keineswegs Uebereinstimmung, es ist nur Frankreich, welches von der friedlichen Wendung, welche die Sache zu nehmen schien, nicht befriedigt und durch den Vertrag von Soledad, der durch spanische und englischen Einfluß zu Stande kam, in die Alternative veretzt worden ist, entweder seine weitansiehenden Pläne mit Mexiko aufzugeben, oder den Krieg auf eigene Faust fortzusetzen. Die Friedens-Präliminarien wurden am 19. Februar zu Soledad zwischen General Doblado und General Prim abgeschlossen. Der wesentliche Inhalt derselben war: 1. In Anbetracht, daß die konstitutionelle Regierung der mexikanischen Republik erklärt, hinreichende Machtmittel zu besitzen, um sich gegen alle innern Bewegungen zu vertheidigen, willigen die Verbündeten ein, Verhandlungen zu eröffnen, um die Reklamationen ihrer Regierungen vorzubringen. 2. Indem die Vertreter der verbündeten Mächte erklären, daß sie weder die Unabhängigkeit, noch die Souveränität, noch die Integrität des mexikanischen Landes irgendwie anzutasten beabsichtigen, werden Verhandlungen zu Orizaba eröffnet werden, wo sich die Kommissäre und zwei Minister der mexikanischen Regierung einfinden werden. 3. Während der Unterhandlungen werden die Verbündeten die Städte Cordova, Orizaba und Tehuacan besetzen. 4. Im Fall die Unterhandlungen scheitern, werden die Verbündeten diese Städte verlassen und in ihre früheren Stellungen zurückkehren.

Diese Präliminarien, in welchen also ausdrücklich die Regierung des Präsidenten Juarez anerkannt ist, wurden von den anderen Bevollmächtigten angenommen. Die definitive Uebereinkunft sollte zwar erst nach Eintreffen des Generals Lorencez abgeschlossen werden, gleichwohl bereiteten sich inzwischen die Verbündeten vor, die Vertragsbestimmungen auszuführen. Der Feldzug galt für beendet, der Frieden gesichert. Die Truppen schickten sich bereits zur Heimkehr an, Jurien de la Gravière brach am 26. Februar dem Vertrag gemäß nach Tehuacan auf, die Engländer verkauften bereits ihre Pferde, die ankommenden Verstärkungen sollten gar nicht mehr ausgeschifft werden. Allein obwohl auch der Bevollmächtigte Frankreichs, Jurien de la Gravière, dem Vertrag zugestimmt hatte, war dieß nicht die allgemeine Ansicht der Franzosen. Ein Brief im „Constitutionnel“ aus Vera Cruz vom 26. Februar führt bittere Klage über die friedliche Wendung. Die Lage im Innern sei noch ganz dieselbe, die Anarchie vollkommen, die Ausländer der schändlichsten Willkür preisgegeben, Juarez und seine Generale voll Uebermuth. Nur die Aussicht auf die baldige Ankunft des Generals Lorencez mit einem beträchtlichen Korps französischer Truppen belebe die Hoffnung, daß der Anarchie ein Ende gemacht werde. Lorencez kam am 5. März in Vera Cruz an. Am nächsten Tage sollte ein Kriegsrath der verbündeten Admirale und Generale gehalten werden. Die Instruktionen, welche Lorencez mitbringt, lauten ohne Zweifel dahin, daß die Friedens-Präliminarien verworfen, der Marsch auf die Hauptstadt sofort angetreten werde.

Die „Moniteur“-Note vom 2. April läßt hierüber keinen Zweifel; sie desavouirt förmlich den Vertrag von Soledad, als der Würde Frankreichs nicht entsprechend, und fügt überdies hinzu, daß die politischen Vollmachten dem Vize-Admiral de la Gravière abgenommen und dem französischen Gesandten Saligny übertragen seien. Außerdem hat sich General Douai mit abermaligen Verstärkungen nach Mexiko eingeschifft. Die Gründe, aus welchen die französische Regierung mit der friedlichen Wendung unzufrieden war, sind nicht schwer zu errathen. Einmal waren ihr die Resultate der mit großem Kostenaufwand unternommenen Expedition zu gering, die Armee hat noch keine Schlachten geschlagen, keine Stadt erobert, keinen Ruhm gewonnen. Und dann scheint Napoleon seine weitansiehenden Pläne, die nur mit dem Sturz Juarez, ja mit dem Sturz der republikanischen Regierungsform sich verwirklichen lassen, noch keineswegs aufgegeben zu haben. England aber wollte von Anfang den Zweck der Expedition möglichst beschränken; ihm ist es nur um die materielle Entschädigungsfrage zu thun, und alle weitergehenden Absichten verfolgt es mit Mißtrauen. So wiederholt sich ganz das diplomatische Spiel, welches bei der syrischen Expedition vor zwei Jahren zwischen beiden Westmächten ausgeführt wurde. Auch damals wollte Frankreich die Expedition möglichst ausdehnen, England sie möglichst beschränken, und England blieb Meister. Es fragt sich nun, ob Napoleon auch diesmal den Rückzug antreten will, oder ob er die Durchsetzung seiner Zwecke in Mexico hoch genug anschlägt, um einen Bruch mit England und voranschließlich mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht zu scheuen. Bemerkenswerth ist aber, daß die öffentliche Meinung in Frankreich selbst, wie aus der Haltung der unabhängigen Presse hervorgeht, die Expedition entschieden mißbilligt. Das „Journal des Debats“ hatte unzweideutig seine Freude über die friedlichen Ansichten geäußert und gibt jetzt ebenso unzweideutig seine Unzufriedenheit mit dem neuesten Umchwung zu erkennen.

Aus Preußen.

Die Veröffentlichung eines vom 21. März datirten Schreibens des Finanzministers v. d. Heydt an den Kriegsminister v. Moos ist das Tagesereigniß. Die Veröffentlichung hat in den preussischen Regierungskreisen natürlich die allerunangenehmste Sensation erregt, und die gegen die Redaktion der „Voss. Ztg.“ wegen Veröffentlichung dieses ihr nur durch Verletzung des Amtsgeheimnisses bekannt gewordenen Aktenstückes eingeleitete Untersuchung beweist, daß die Regierung die Schwere des ihr durch eine solche Publikation beigebrachten Schlags wohl empfindet. Die eingeleitete Untersuchung blieb bis jetzt ohne Erfolg, und die „Sternzeitung“ bezeichnet die der „Voss. Ztg.“ zugegangene anonyme Mittheilung als ein „augenscheinlich schweres Verbrechen“. Da von dem Heydt'schen Briefe voraussichtlich noch viel die Rede sein wird, heben wir die bezeichnendsten Stellen daraus hervor.

Der Finanzminister weist im Eingange auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen hin und sagt: „Wie Euer Excellenz (dem Kriegsminister nämlich) nicht entgangen sein wird, sind es hauptsächlich zwei Gegenstände, nämlich die Erhöhung des Militär-Etats und die beabsichtigte Forterhebung der Zuschläge von fünf und zwanzig Prozent zur Einkommen- und Klassensteuer und Wahl- und Schlachtsteuer, welche bei den letzten Wahlen in allen Landestheilen von der sogenannten Fortschrittspartei als Agitations-Mittel gegen die Regierung benützt worden sind, um die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen, und die Wahlen auf sich zu lenken. Mit welchem Erfolge dies geschehen, hat die Zusammensetzung des aufgelösten Abgeordnetenhauses gezeigt. Auch gegenwärtig werden diese Fragen ausgebeutet u. s. w.“ Dann wird die Beforgniß ausgesprochen, kein Abgeordnetenhaus zu erhalten, in welchem die Bewilligung des Militär-Etats und der Steuerzuschläge mit einiger Sicherheit durchgesetzt werden könnte; es müsse also auf die Erhebung dieser Steuerzuschläge vom 1. Juli d. J. ab verzichtet werden. „Allerdings“ — heißt es weiter — „wird damit eine Netto-Einnahme von mehr als 3,700,000 Thaler aufgegeben. Wenn es auch, wie ich hoffe, mir möglich sein wird, Mittel und Wege zu finden, einen Theil dieses Ausfalls durch Vermehrung der Einnahmequellen des Staates zu decken, so wird dies jedoch immer nur ein verhältnißmäßig geringer Betrag der obigen Summe sein können; daß der größere Theil derselben durch Verminderung der Ausgaben nur im Bereiche der Militär-Verwaltung, für welche die Steuer-Zuschläge bisher erhoben worden sind, eintreten kann, glaube ich nicht näher begründen zu dürfen, da es Euer Excellenz hinreichend bekannt ist, daß in allen übrigen Verwaltungszweigen schon seit Jahren die größtmögliche Beschränkung der Ausgaben stattgefunden hat.“

Ferner wird darauf hingewiesen, daß das durch die neue Organisation der Armee herbeigeführte Defizit, bei Zugrundelegung des für das laufende Jahr aufgestellten Etats, nach Wegfall der Steuerzuschläge noch circa 7 Millionen Thaler beträgt, und vom Finanzminister „die Summe von 2½ Millionen Thaler als ein Minimum bezeichnet, um welches der Militär-Etat vom laufenden Jahre ab so lange, bis

die Finanzlage sich günstiger gestaltet, zu vermindern sein wird. Es werden alsdann bis dahin, daß die Mehreinnahme aus der neuen Grundsteuer-Veranlagung flüssig sein wird, immer noch bedeutende Zuschüsse aus dem Staatschatz zur Deckung der laufenden Staatsausgaben erforderlich sein.“

Der Schluß des Schreibens lautet: „Indem ich schließlich Eure Excellenz zu ersuchen mir erlaube, mit einer zusagenden Aeußerung gefälligst recht bald mich versehen zu wollen, bemerke ich ganz ergebenst, daß, wenn Hochdieselben es nicht vorziehen sollten, die Genehmigung Sr Majestät des Königs zu der von mir in Vorschlag gebrachten Verminderung der Ausgaben der Militär-Verwaltung allein einzuholen, ich mich nicht entziehen werde, an einem dießfälligen Immediat-Berichte theilzunehmen.“

Oesterreich.

Wien. Sr. Majestät der Kaiser haben aus Anlaß Allerhöchstherrlicher Durchreise durch die Provinz Triaul den Armen der Stadt Udine 300 fl., und denen von Pordenone 100 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Nach einer Mittheilung des Staatsministeriums genügt von nun an den Kassen gegenüber zu ihrer Deckung die Bewilligung der Landesauschüsse zur Veräußerung von öffentlichen Obligationen, welche Gemeinden oder einem von den Landtagen und Landesauschüssen verwalteten öffentlichen Fonds gehören, und es ist daher die Zustimmung der politischen Landesbehörde nicht mehr erforderlich, wenn es sich um die Umschreibung oder Devinkultrung solcher Obligationen handelt.

Die königl. siebenbürgische Hofkanzlei hat soeben, zur Beseitigung vorgekommener Anstände in Bezug auf den unmittelbaren Geschäftsverkehr zwischen den Gerichtsbehörden der deutsch-slavischen Kronländer und jenen des Großfürstenthums Siebenbürgen, das königl. siebenbürgische Subernium angewiesen, den sämtlichen siebenbürgischen Gerichten im Grunde der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen den Auftrag zu erteilen, daß dieselben den Requisitionen der k. k. Gerichte der übrigen Kronländer die gesetzlich vorgeschriebene Folge zu leisten haben.

Wissen, 7. April. Bei den Handelskammer-Wahlen sind sieben von den Nationalen vorgeschlagene Kandidaten durchgedrungen.

Padua, 3. April. Ein Kapuziner aus der Romagna, welcher hier Fastenpredigten hält, machte sich bei den Italiensissimi durch nachdrückliche Ausfälle gegen ihre Partei mißliebige. Trotz wiederholter ihm zugegangener Drohbrieve fuhr er in seinem Eifer fort; da griffen seine Gegner zu einem Gewaltmittel und brannten während einer Predigt einen Kanonenschlag los, der zum Glück Niemand verletzte, wohl aber das erschreckte Auditorium in die Flucht jagte. Der Prediger selbst wurde, als er die Kirche verließ, von einigen Handwerkern gewaltthätig bedroht, wobei er jedoch von der Bevölkerung in Schutz genommen wurde, welche ihm auch am darauffolgenden Tage durch gedrängtes Erscheinen in der Kirche Genugthuung gab. Mehrere der besagten Handwerker sollen bereits eingezogen und dem Gerichte überliefert worden sein.

Deutschland.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die preussische Regierung, dem in der zweiten Maihälfte zusammentretenden Abgeordnetenhaus einen Anleihe-Entwurf von zwölf Millionen Thalern für Marinezwecke vorzulegen. Es handelt sich um den Bau von zwei Panzerschiffen und mehreren kleinen Kriegsfahrzeugen.

Die Küstenbefestigungs-Kommission soll demnächst in Hamburg zusammentreten. Außer Oesterreich und Preußen haben die beiden Hessen, Württemberg, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und Hamburg bis jetzt die Besichtigung der Kommission zugesagt.

Wie die „Köln. Ztg.“ wissen will, soll von der preussischen Regierung der alte Gedanke wieder aufgenommen werden, Schleswig durch eine Sprachgrenze in zwei Theile zu zerlegen, deren nördlicher zu Dänemark zu schlagen wäre, während der südliche an Holstein fallen würde. Sollte Preußen wirklich mit diesem Projekt wieder hervortreten, dürfte es schwerlich irgendwo Anklang finden. Die eingehenden Verhandlungen über diese Frage im Jahre 1848 haben zur Genüge bewiesen, daß die Großmächte einer solchen Lösung nicht geneigt sind, und auch Oesterreich könnte wohl kaum einer derartigen Anerkennung der Sprachen- und Nationalitätstheorie das Wort reden.

Italienische Staaten.

Rom. Goyon hat den französischen Truppen, welche die Grenze bewachen sollen, Befehl ertheilt, sich nur solchen Vandalen entgegen zu stellen, die bewaffnet in's Neapolitanische dringen wollen; die Vandalen, die dies wissen, gehen ungehindert in hellen Haufen über die Grenze, die Waffen werden vorausgeschickt. Das bourbonische Comité wird von Allem unterrichtet und hat einen regelmäßigen Depeschendienst zwischen sich und Chiavone eingerichtet, der wöchentlich drei Mal über die Grenze geht und von Pietro Conzo, Chiavone's Neffen, besorgt wird.

Eine neue Lösung der römischen Frage bereitet man in Paris vor: Der Kaiser der Franzosen will dem heiligen Stuhle seinen jetzigen Besitzstand garantiren, und auch bei den übrigen katholischen Mächten, namentlich auch bei Baiern, bewirken, daß dieser Besitzstand auch von diesen Mächten verbürgt werde; dagegen soll der Papst ausdrücklich auf die verlorenen Provinzen Verzicht leisten, und dafür eine jährliche Geldentschädigung beziehen, welche gleichfalls von Baiern, Frankreich und den übrigen katholischen Mächten mitverbürgt würde.

Frankreich.

Paris. Aus dem annektirten Savoyen und Nizza haben wir neuerdings Berichte über die dort herrschende Unzufriedenheit mit dem neuen Zustande der Dinge erhalten. In Savoyen sind es namentlich die Abgaben und Steuern, welche im grellsten Kontraste zu denen unter der Herrschaft Piemonts stehen, und die man noch dazu jetzt mit unerbittlicher Strenge einzutreiben beginnt. Die Abneigung gegen die neuen Zustände findet einen sprechenden Ausdruck in der Haltung der Bevölkerung gegen die Beamten, deren Umgang mit einer gewissen Ostentation gemieden wird. Alle Bemühungen der Regierung, die erstere mit den letzteren zu versöhnen, und beide in einen

Feuilleton.

Streichzündhölzchen.

Zu den mancherlei Erfindungen, die erst in den letzten Decennien gemacht, so allgemein und so verbreitet in den Gebrauch des täglichen Lebens übergegangen sind, da man jetzt ihren Mangel stündlich fühlen würde, ja kaum ohne sie fertig zu werden vermöchte, gehören auch die Streichhölzchen. Dieselben haben alle andere Weisen, Feuer anzumachen, so gänzlich aus dem Felde geschlagen, daß sie höchstens noch als eine Art von Rarität angestammt und im Falle der Noth benützt werden — in den fernen Westen Amerika's, in das Innere Asiens und Afrika's, überrollen die Streichhölzchen zugleich mit den Pionieren der Zivilisation vordringend und gehören sie, wie die Erzählungen der Reisenden uns lehren, zu den Gegenständen, welche den Wilden und Eingebornen mit Stämmen, zugleich aber mit dem Wunsche erfüllen, dieselben zu besitzen. Der Verbrauch von Streichhölzchen hat in den letzten Jahren einen wahrhaft kolossalen Aufschwung genommen, wie schon daraus hervorgeht, daß man in Frankreich daran denken konnte, durch eine geringe Besteuerung derselben, wenn auch nicht den Finanzen aufzuhelfen, so doch eine neue ergiebige Einnahmequelle zu öffnen. In demselben Maße hat denn auch die Fabrikation zugenommen, und wie über so manches Andere, verspricht auch

hierüber der raisonnirende Katalog der bevorstehenden Londoner Weltausstellung Aufschluß und einen Anhaltspunkt für interessante Vergleiche zu geben. Ob schon aus nahe liegenden Gründen fertige Streichhölzchen 1851 in dem Ausstellungsgebäude nicht zugelassen wurden, machte doch der Katalog das Publikum in weiteren Kreisen mit der ungeahnten Ausdehnung ihrer Fabrikation in Deutschland bekannt und die beigefügten Preise, welche einem Engländer lächerlich billig erscheinen mußten, dienten dazu, den bisher nur ihrer zierlicheren Form wegen beliebten „German matches“ allgemeinen Eingang zu verschaffen. Nach den damals gegebenen Daten hat sich die Fabrikation von Streichhölzchen, die 1834 in Darmstadt begann, rasch über alle Theile Deutschlands verbreitet, und lieferten acht große Fabriken in Hessen-Darmstadt bereits im J. 1850 wöchentlich eine halbe Million solcher Schachteln, von denen eine jede 1000 bis 3000 Stück enthielt. Oesterreich und Baiern brachten ihr Fabrikat bei Hunderten von Zentnern in den Handel und die Preise waren so gering, daß sie jeder Konkurrenz Trotz boten. So verkauften nach dem beigefügten Preisecourant Peter Haras leere Schachteln zu 2 d. das Hundert, Fürth in Schiltenshofen gefüllte Schachteln zu 1 d. das Tugend; Wittner in Neudorf lieferte 9000 rohe Hölzer (ohne den chemischen Aufstrich) für einen Penny, und Fürth deren sogar 15,000. Eine Zeitschrift für Chemie enthielt kürzlich die Angabe, daß Pollak in Wien und der eben genannte Fürth jetzt so viele Arbeiter beschäftigen, daß sie wöchentlich fast 1000,000,000 Streichhölzchen liefern.

Auch in England hat die Fabrikation in diesem Zeitraume sowohl an Ausdehnung gewonnen, wie auch bedeutende Fortschritte gemacht. So gibt es in Lancashire eine Fabrik, die 400 Arbeiter beschäftigt und einen Holzvorrath im Werthe von 10,000 £. stets auf dem Lager hat, die wöchentlich eine Tonne Schwefel und eine Tonne Leim verbraucht, und wöchentlich mehr als 40 Mill. Streichhölzchen liefert. Das dazu nöthige Material wird theils in bereits zerschnittenen Blöcken (cubs) importirt, wie allein Schweden deren 30,000 jährlich liefert, theils wird es im Lande selbst zugerichtet und zerschnitten. Man verwendet zu diesem Zwecke nur das allerbeste Tannenholz, aus dem einfachen Grunde, weil schlechteres Holz mit Klüften und Unregelmäßigkeiten die Maschinen beschädigen würde. Die drei Zoll dicken Bohlen werden von kreisförmigen Sägen in etwa 4 Zoll lange Blöcke zerschnitten; diese kommen dann in eine Maschine von besonderer Konstruktion. Fünfzig bis sechzig sehr scharfe Messer stehen mit der Spitze in einer Reihe und zwar in einer Entfernung, welche der Dicke eines Streichhölzchens entspricht. In Folge einer kleinen Bewegung des Gestells, in dem sie sich befinden, machen sie gleichzeitig einen Einschnitt in die Oberfläche des Blockes, während ein langes, scharfes Messer in der entgegengesetzten Richtung eine ganze Scheibe abschneidet; beide Bewegungen werden durch eine besondere Vorrichtung an dem Gestell unmittelbar nach einander ausgeführt. Fünf Blöcke liegen auf einer flachen eisernen Unterlage in einer Reihe, so daß die Fibern im Holze horizontal sind. Die Schnelligkeit, mit der sie zerschnitten werden, ist

freundschaftlichen Verkehr zu bringen, sind bis jetzt gescheitert. In Chambers soll zu diesem Zwecke sogar eine Freimaurer-Loge errichtet werden; aber auch dieses Mittel, versichert man uns, wird nichts helfen. In Nizza sind die Ausweisungen an der Tagesordnung. Vor einigen Wochen ward ein Buchhändler, Namens Bianchi, des Landes verwiesen, weil man einige Lieder gegen die Bonapartisten bei ihm vorgefunden. Einen anderen angesehenen Bürger von Nizza traf das gleiche Schicksal, weil er in der Barbierstube gegen einen Anhänger der neuen Herrschaft, sein Nizzardenthum vertheidigend, behauptet hatte, er sei Nizzarde und nicht Franzose (?). Derartige Beispiele könnten noch mehrere aufgezählt werden; bemerkt sei jedoch nur noch, daß die zuletzt angeführte Ausweisung Anlaß zu einer großartigen Demonstration der Bevölkerung von Nizza gab. Als nämlich der aus seinem Vaterlande verwiesene Bürger dem Befehle der Ausweisung nachkam, gaben ihm mehrere Tausende seiner Mitbürger das Geleit bis an die Grenze, um ihm dort zum Abschiede die Hand zu drücken.

Rußland.

Ein Pariser Korrespondent der „Morning-Post“ berichtet nach Depeschen aus Russisch-Polen: Eine starke Partei in Warschau, an deren Spitze Wielopolski steht, ist gegen jede nationale Bewegung in diesem Augenblick. Die Bewegungspartei dagegen ist über die androhende Rekruten-Aushebung in Schrecken. Sie soll 40—50,000 Mann aus Polen ziehen, meist Leute, die von russischen Spionen als politisch verdächtig denunziert sind. Man berechnet, daß seit dem Beginn der neuen Bewegung ungefähr 1500 Polen nach Sibirien verbannt worden sind.

Tagesbericht.

Laibach, 10. April.

Vorgestern in der Mittagsstunde ist der Knecht eines hiesigen Fleischnhauers, welcher mit der Reinigung von Gedärmen bei der Laibach beschäftigt war, in das Wasser gefallen und ist sein Leichnam bis jetzt noch nicht gefunden worden. Wie es heißt, soll der Verunglückte der Epilepsie unterworfen gewesen sein.

Dieser Tage fand man in dem Laibachflusse, nahe bei Kaltenbrunn, einen männlichen Leichnam, und zwar in einem solchen Grade der Verwesung, daß er nicht erkannt werden konnte.

Wien, 8. April.

Das Unwohlsein Sr. Excell. des Herrn Staatsministers betreffend, erfährt die „Wiener Ztg.“ daß

überraschend: die Messer machen 120 Bewegungen hin und her in der Minute; durch jede Bewegung werden 250 Splitter abgeschritten, und da jeder derselben die Länge von zwei Streichhölzchen hat, so werden 60,000 Streichhölzchen in der Minute gemacht. Die vierkölligen Stücke fallen sofort in einen Trog, aus dem sie in eine Trockenstube gebracht werden, sobald sie trocken sind, werden sie in Bündel verpackt und an die eigentlichen Fabrikanten verkauft, die jeden einzelnen Splitter noch ein Mal halbieren.

Auf den Umfang einer solchen Fabrik kann man daraus schließen, daß täglich 60 bis 70 große Bohlen zerschnitten werden, und daß die Quantität Holz beim Trocknen eine ganze Tonne Feuchtigkeit ausgibt. Der Prozeß ist mit geringen Abweichungen in allen Fabriken derselbe. Um den Streichhölzern eine runde Form zu geben, wird der Block aber nicht zerschnitten, sondern vermittelt eines Hebels auf eine Metallplatte gepreßt, die mit sehr dichten und scharfen runden Löchern versehen ist. Die in Bündel zusammengebundenen Hölzchen werden dann mit beiden Enden in ein Gefäß eingetaucht, in dem sich geschmolzener Schwefel befindet; dann erst sind sie so weit fertig, daß sie mit einer chemischen Mischung bestrichen werden können. Diese enthält nun in den verschiedenen Fabriken mannigfach verschiedene Bestandtheile; die Art und Weise indessen, sie aufzutragen, ist dieselbe. Die mit Schwefel versehenen Hölzchen werden zu dem Ende von Kindern in eine Reihe eingekerbter Bretter so gelegt, daß sie fest liegen und ohne sich zu berühren, mit beiden Enden hervorragen. Rasch werden tausend so in eine Reihe gelegt und nun wird das Gestell, in dem sie enthalten sind, auf einen erwärmten Stein hinabgesetzt, auf dem die betreffende Masse in flüssigem Zustande ausgegossen ist. Jedes Hölzchen kommt so damit in Berührung und wird dann getrocknet. Hierauf füllen kleine Mädchen die Streichhölzchen in die Schachteln ein; mit einer Handbewegung werden dieselben aus einem Gefäß, das in der Regel fünfzig Vertiefungen enthält, herausgestrichen und ordentlich in die Büchse gepackt, von denen ein kleines Mädchen täglich drei bis vier Tausend zu füllen vermag.

daselbe — ohne übrigens zu ernstern Besorgnissen Anlaß zu geben — fort dauert und der Herr Staatsminister das Bett auch heute noch nicht verlassen darf. Im Laufe des gestrigen Tages hat sich der Herr k. k. General-Adjutantur zugetheilte Herr k. k. Rittmeister Graf Kinsky in die Wohnung Sr. Excellenz versetzt, um sich auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers nach dem Befinden des Herrn Staatsministers zu erkundigen.

Im Finanzausschuß war die verlässliche Nachricht verbreitet, daß die tschechischen Abgeordneten an der Berathung und Beschlußfassung über die Bankvorlage sich betheiligen werden.

Dem Herrn Finanzminister und dem Finanzausschuße des Abgeordnetenhauses sind seit Jänner d. J. nicht weniger als circa ein halbes Tausend Finanzpläne überreicht worden.

Die Organisirung des k. k. Finanzministeriums wird schon im nächsten Monate erfolgen. Es sind durch diese Organisirung wesentliche Ersparnisse und Vereinfachung im Geschäftsgange erzielt.

Prinz Philipp von Württemberg, ein Enkel des Königs Louis Philipp, ist aus München, wo derselbe seinen bleibenden Aufenthalt hatte, hier eingetroffen, um in k. k. österreichische Kriegsdienste zu treten.

Bischof Schaguna, bekanntlich Führer der rumänischen Deputation, wird bis zur definitiven Austragung der rumänischen und serbischen Angelegenheiten in Wien verweilen; in dem gestrigen Ministerrathe soll diese Frage zur Verhandlung gekommen sein.

Vermischte Nachrichten.

Am 7. April Morgens um halb 5 Uhr entgleiste ein Lastenzug in Judendorf. Der Kammerwagen stürzte und legte sich quer über die Bahn, der nächstfolgende leere Lastenwagen stieg mit dem Vordergestell auf den umgestürzten Kammerwagen, ebenso war der Tender von der Maschine entgleist. Ein Kondukteur erlitt eine Quetschung am Unterschenkel, und wurde zur weiteren Pflege in's Spital der barmherzigen Brüder gebracht; sonst wurde Niemand beschädigt. Durch diesen Unfall erbielt der Wiener Frühpostzug trotz der angestrengtesten Thätigkeit der sogleich von Graz mit einem Separatzuge zur Ueberführung der Passagiere angekommenen Ingenieure und des Hilfspersonals, 3 1/2 Stunden Verspätung; die Bahn wurde sogleich freigemacht.

Von den beim Baue des Londoner Weltausstellungspalastes beschäftigten Arbeitern sind bis jetzt durch Unfälle verschiedener Art 16 getödtet und 50 durch Verlust von Armen und Beinen auf Lebenszeit verkrüppelt worden. Das Comité wird von mehreren Seiten angegangen werden, zur Versorgung der Verunglückten etwas beizutragen.

Nachtrag.

Wien, 9. April. Der Minister Plener erklärte dem Finanzausschuß, das Ministerium sei im Prinzip entschlossen, das Bankprivilegium zu verlängern. Die Frage des Abgeordneten Grafen Kinsky, ob das Ministerium den Regierungsantrag betreffs der Bankregulirung als eine Kabinettsfrage betrachte, blieb ohne entscheidende Antwort.

Triest, 9. April. Sr. Excellenz der Herr Handelsminister Graf Wickenburg, der gestern Abends angekommen und in der „Locanda grande“ abgestiegen ist, hat heute Vormittags die Aufwartung der Behörden, des Herrn Podestà, des Herrn Präsidenten der Handelskammer u. s. w. entgegengenommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Turin, 8. April. Die heutige „Opinione“ schreibt: Der König reist am 15. d. M. nach Neapel. Mattazzi kündigte der Kammer an, daß der König gestern das Ernennungsdekret des Advokaten Raffaele Consorti, zum Minister der Justiz und des Kultus unterzeichnet habe.

Mostar, 7. April. Am 3. d. M. haben die Montenegriner einen Angriff bei Spuz gemacht, wurden jedoch von den türkischen Truppen, namentlich einem Bataillon Jäger, mit Verlust zurückgeschlagen.

Neueste Ueberlandpost.

Calcutta, 8., Singapore, 7. März. Graf Eulenburg ist am 2. von Bangkok mit dem Dampfer „Arcona“ angekommen, und kehrt mit dieser Post nach Europa zurück. „Arcona“ und „Thetis“ gehen um das Cap.

Batavia, 1. März. Nähere Nachrichten über das vulkanische Erdbeben auf den Moluccen melden, daß die Insel Makian gänzlich verwüstet ist. Fünfzehn Ortschaften wurden zerstört, 320 Personen getödtet.

Songkong, 1. März. Shanghai ist noch immer von den Rebellen bedroht, welche die ganze Provinz besetzt halten. Die Stadt steht fortwährend unter dem Schutze der Fremden, und wurde stark befestigt; ferner wurde ein freiwilligen Korps errichtet. In Rangking soll Hungernoth herrschen. Der Missionär Robert ist hier eingetroffen. In Ningpo benehmen sich die Taepings menschlich, das Vertrauen kehrt wieder zurück, und der Handel kommt wieder zur Blüthe.

Peking, 4. Februar. Der Einfluß des Prinzen Kung ist fortwährend im Steigen.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach

am 9. April 1862.

Ein Mæß	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	6	10
Korn	—	—	4	42
Gerste	—	—	3	53
Hafer	—	—	2	40
Halbfrucht	—	—	5	—
Heiden	—	—	3	90
Hirse	—	—	4	16
Kukuruz	—	—	4	55

Gingefendet.

In unserer heutigen Nummer ist eine Ankündigung der **Concordia-Lotterie** enthalten, auf welche wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Das Reinerträgniß dieser Lotterie ist zur Bildung eines Fonds bestimmt, aus welchem **hilfsbedürftigen Schriftstellern und Journalisten** Unterstützungen zufließen sollen, um sie vor Noth und Elend zu schützen, und um die ersten und ältesten Kämpfer für Recht und Freiheit, für Selbstständigkeit und Unabhängigkeit selber frei und unabhängig zu erhalten.

Comit geben wir den Lesern dieses Blattes und allen, welche mit der Literatur und der Journalistik in nahen Beziehungen stehen, — und wer ist dieß heutzutage nicht? — Gelegenheit, ihren Sympathien Ausdruck zu geben, indem sie sich einmal an der Sicherstellung des materiellen Wohles derjenigen betheiligen, welche doch täglich für ihre geistige Nahrung und Kräftigung beflissen sind.

Gleichzeitig ist aber hiedurch auch Gelegenheit geboten, für **nur 50 Kr.** ein reizendes Oelgemälde als werthvollen Zimmerschmuck zu gewinnen zu dessen Anschaffung man sich sonst schwer entschließen würde.

Die Gewinnste sind in Wien öffentlich ausgestellt und haben, wie wir aus dortigen Berichten entnehmen, bereits die Aufmerksamkeit der Residenz auf sich gezogen. Der Spielplan, auf höchst reelle Grundsätze basirt, gibt Zeugniß von den soliden Tendenzen des Leiters dieser Gemälde-Lotterie, welche mit Recht als die erste in Oesterreich zu bezeichnen ist, die ihren Theilnehmern so außerordentlich vortheilhafte Chancen bietet.

Theater.

Heute, Donnerstag, zum Vortheile des Hrl. **Vollet: Die Diebsnetzl.** (Neu.)
Morgen, Freitag: **Orpheus in der Unterwelt.** (Neu.)
Ueberm., Samstag, detto.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
6. April	6 Uhr Morg.	326.42	+ 7.2 Gr.	NO. schwach	Sonnensch.	0.00
	2 „ Nachm.	326.24	+ 20.0 „	SO. mäßig	detto	
	10 „ Abd.	326.31	+ 9.6 „	W. schwach	sternhell	

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 1/2 Uhr) (Br. Sta. Abtbl.) Die Stimmung in beiden Richtungen günstig. Fremde Valuten reichlich und um 1/2%, billiger zu haben. 8 April. Staats- und Grundentlastungs-Obligationen fest, 1839-Lose um 2% höher. Von Industriepapieren Parobitzer, Gekompter, Nordbahn- und Kredit-Aktien besser bezahlt. Geld sehr flüchtig.

Öffentliche Schuld.			Gold		Bare		Wechsel		Cours der Geldsorten.		
A. des Staates (für 100 fl.)			Ob- u. Def. und Salz. zu 5%	86.75	87.50	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	210.25	210.50	Wien	37.50	38.00
In österr. Währung zu 5%	64.90	65.00	Böhmen	87.50	88.50	GM. m. 180 fl. (90%) Einz.	449.00	450.00	St. Petersburg	36.50	36.75
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz.	92.20	92.40	Steiermark	88.00	88.50	Öst. Dampfsch.-Ges. 1000 fl.	228.00	230.00	St. Petersburg	38.00	38.50
ditto ohne Abschnitt 1862	90.10	90.20	Währen u. Schlesien	88.50	91.50	Wiener Dampf.-Akt.-Ges. 1000 fl.	400.00	402.00	Wien	22.75	23.00
National-Anleihen mit			Ungarn	72.00	72.50	Best. Kettentrücken	398.00	400.00	Wien	25.00	25.25
Jänner-Coupons zu 5%	83.80	84.00	Em. Van. u. Slav.	69.50	70.00	Böhm. Wärbahn zu 200 fl.	162.00	162.50	Wien	17.00	17.25
National-Anleihen mit			Walizien	69.40	69.60	Heißbahn-Aktien 200 fl. G.M.	147.00	147.00	Wien		
April-Coupons zu 5%	83.50	83.60	Venetianisches Anl. 1859	100.50	100.50				Wien		
Metalliques zu 5%	69.70	69.85							Wien		
ditto mit Wal-Coup.	69.75	69.90							Wien		
ditto zu 4 1/2%	61.25	61.50							Wien		
mit Verlosung v. Jahre 1839	142.50	143.00							Wien		
" " 1854	92.50	92.75							Wien		
" " 1860 zu	500 fl.	92.80							Wien		
" " zu 100 fl.	99.00	99.50							Wien		
Com. Renten sch. zu 4 1/2 L. austr.	16.50	17.00							Wien		
B. der Kronländer (für 100 fl.)									Wien		
Grundentlastungs-Obligationen.									Wien		
Nieder-Österreich zu 5%	89.00	89.50							Wien		

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 9. April 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 69.85	Silber 133.75
5% Nat. Anl. 83.80	Lond. n 135.00
Banquafaktien . 825.	R. f. Dufaten . . 634
Kreditaktien . 200.30	

Lottoziehung vom 9. April.
Trieft: 75 33 43 64 60.

Fremden-Anzeige.
Den 8. April 1862.
Hr. Schrey, Postmeister, von Ublig. — Hr. Prodnyg, Papierfabrikant, von Ratschach. — Hr. Nevinz, Buchhändler, von Leipzig. — Hr. Sartori, Expediteur, von Steinbrück. — Die Herren: Benvenuti, Expediteur, — Jordan, und — Wäber, Handelsleute, von Wien. — Hr. Löwinger, Handelsmann, von Kanischa. — Hr. Schwarz, Handelsmann, von Pest. — Die Herren: Konzari, Handelsmann, und — Perschig, Senfal, von Triest. — Die Herren: Girardi, — Vulgari, und — Hr. Michielato, von Venedig.

Schon am 31. Mai findet die Verlosung der wahrhaft reich ausgestatteten Delgemälde:

LOTTERIE

der

CONCORDIA

Statt, welche mit

660 Treffern

dotirt, und deren Werth über

20.000

ö. W. geschätzt ist.

Die ersten drei Haupttreffer: Fegerlin's „Fischerfamilie“, Prof. Zimmermann's „Chiemsee“ und Hlavacek's „Gebirgslandschaft“, sind im Werthe mit

2300 fl. garantirt,

und haben während ihrer gegenwärtigen Ausstellung bereits die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen.

Ein Los kostet nur 30 Mkr.

Zu haben sind die Concordia-Lose bei allen Losverschleissern in der ganzen Monarchie bei allen Zeitungs-Expeditionen und Postämtern, und bei der Gefertigten. — Spielpläne werden gratis ausgegeben. — Wiederverkäufer erhalten zwanzig Percent Provision in Barem. — Die Gewinnste sind öffentlich ausgestellt. — Geehrten Aufträgen, denen die Bezeichnung Concordia-Lose ausdrücklich beigefügt werden wollen, erbitten wir uns unter der Adresse:

Die Geschäftsleitung der Concordia-Lotterie, Wien, Große Schulstrasse Nr. 824.

Bei auswärtigen Bestellungen unter 5 Losen bitten wir um Beilegung des Porto von 30 kr.

Verein der österreichischen Industriellen.
Montag den 28. April 1862 findet die erste Generalversammlung des Vereins der österreichischen Industriellen statt. Ort und Stunde werden in den Tagesblättern angekündigt sein.
Tagesordnung: Konstituierung des Vereins.
Das Gründungs Comité.

3. 672. (2) **E d i t.** Nr. 4372.
Vom k. k. Bezirksamt Radmannsdorf, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:
Es sei über Ansuchen des Herrn Anton Poppehal, Handelsmann in Schischka, durch Herrn Dr. Kranz von Laibach, die mit dem dießgerichtlichen Bescheide vom 5. September 1861, Z. 2940, auf den 24. Dezember 1861, 24. Jänner und 24. Februar 1862, Vormittags 9 Uhr hiergerichts angeordnete exekutive Feilbietung der dem Johann Tomische gehörigen, zu Beltes Haus, Nr. 28 liegenden, im Grundbuche der vormaligen Herrschaft Beltes sub Urb. Nr. 477 vorkommenden, gerichtlich auf 1683 fl. bewerteten Dreitelhube sammt An- und Zugehör, wegen aus dem Zahlungsauftrage vom 31. Oktober 1857, Z. 5299, schuldigen 225 fl. 6 kr. G. M. c. s. c., mit dem Bescheide vom 31. Dezember 1861, Z. 4372, aber auf den 10. Mai, 10. Juni und 10. Juli 1862 mit dem vorigen Bescheide übertragen worden, daß die Realität bei der ersten und zweiten Feilbietungstagung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben an den Meistbietenden hintergegeben werden wird.
k. k. Bezirksamt Radmannsdorf, als Gericht, am 31. Dezember 1861.

3. 668. (2)
Sämtliche Lieder des Herrn Miroslav Vilhar, *Sestka I—V*, so wie alle noch folgenden sind zu **30 Kreuzer** pr. Heft beim Verfasser und bei Herrn **Georg Lercher** in Laibach zu haben.

3. 657. (3)
Eine große Quantität veredelter **Maulbeerbäume**, von verschiedener Größe, sind im Hause Nr. 42 in der Kapuziner-Vorstadt unter billigsten Preisen zu haben.
Näheres beim Hauseigentümer.

3. 702. (1)
Das Römerbad
in Untersteiermark
(Das steirische Gastein),
dicht an der Eisenbahnstation gleichen Namens, eröffnet die Saison am **1. Mai** — Die 29 — 30° R. warme Quelle gehört unter die heilkräftigsten Thermen, ähnlich **Gastein, Pfäfers Wildbad** in Württemberg. Ausgezeichnet durch seine reizende Lage, ist es besonders hilfreich bei **Sicht, Rheumatismen, allen Krankheiten des weiblichen Geschlechtes, chronischen Hautausschlägen, Skropheln, Kontrakturen, frischen und veralteten Wunden** etc. — Große Bassin's und Bannenbäder.
Für gute Wohnungen und Unterhaltungen ist bestens gesorgt. Als Badearzt fungirt Hr. Dr. G. v. Pernhoffer aus Wien. — Jede nähere Auskunft durch die Bade-Direktion.

3. 689. (2)
Zahnarzt Ledinsky
macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er Sonntag den 13. sowie den darauffolgenden Sonntag den 20. April im **Hôtel „Stadt Wien“**, von 8 Uhr früh bis 6 Uhr Abends ordiniren wird.

3. 612. (3)
Die Filiale der öst. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Triest
Comptoir, Via di Carintia
Nr. 933 — 941
besorgt gegen eine äußerst geringe Provision, über welche von Fall zu Fall übereingekommen wird, folgende Geschäfte:
1) das Incasso von Wechseln, Coupons etc. etc. sowohl auf allen österreichischen als auch ausländischen Plätzen;
2) die Domizilirung von Tratten bei der Kreditanstalt in Wien und deren sämtlichen Filialen in den Provinzen;
3) Zahlungen auf allen Plätzen des Inlandes und den größeren Plätzen des Auslandes;
4) Anweisungen auf die genannten Plätze;
5) Vorschüsse auf in Triest liegende und auch auf dahin in der Reise begriffene Waren gegen Bahn-Rezepte oder Connaissements.
6) Vorschüsse auf Staats- und Industriepapiere;
7) übernimmt dieselbe alle Gattungen von Staats- und Industriepapieren in Verwahrung und besorgt von deren fälligen Coupons und Zinsen die Einlösung.
Dieselbe eskomptirt ferner zu den billigsten Bedingungen in kurze und lange Wechsel auf Wien und die österr. Provinzen, und übernimmt Geldeinlagen zur Verzinsung; die dafür hinausgegebenen Einlage-scheine können auf Verlangen zur Rückzahlung nach Wien und allen Plätzen, wo Filialen der österr. Kreditanstalt bestehen (Prag, Pest, Brünn, Lemberg, Kronstadt) überwiesen werden.